XXII.

Antwort auf vorstehende Erwiderung.

Der seltsame Angriff des Herrn Heiman in Warschau gegen meine Besprechung seiner Arbeit: „Ueber letale Ohrerkrankungen“ zwingt mich zu einer Antwort, die aber lediglich zu seiner Belehrung dienen soll, da für jeden sachkundigen und unparteiischen Beurtheiler obiger Arbeit, meiner Besprechung und des Heiman'schen Versuchs, sich zu vertheidigen, die Sachlage klar ist.

Zunächst will ich bemerken, dass die Halle'sche Ohrenklinik in keinem Zusammenhang mit der hier in Frage kommenden Besprechung steht, wie dies vielleicht nach dem Schlusspassus der Heiman'schen Erwiderung vermuthet werden könnte.

Bezüglich der von Heiman angeführten Sätze, die seines Erachtens von mir grundlos und unrichtig kritisirt worden sind, muss ich vorab feststellen, dass der erste: „Ist ein ganz gesundes Individuum u. s. w.“ in der Erwiderung anders lautet, als im Original und in meiner Besprechung, daher ein Beweis ist für die mangelhafte Correctheit meines Gegners. Dann aber enthält der Satz auch in Verbindung mit dem vorhergehenden Unrichtigkeiten, die dadurch nicht entschuldigt werden können, dass irgend ein anderer Schriftsteller schon früher solche falsche Anschauungen vertreten hat. Indem aber Heiman diesen Ansichten Robin's gefolgt ist, liefert er den Beweis von Kritiklosigkeit, die er auch durch die Heranziehung der nicht hierher gehörigen Sätze aus Politzer, Steinbrügge und Körner nicht verschleiern kann.

Zu dem folgenden Satze: „Ist der extradurale Abscess u. s. w.“ und der von Heiman dazu versuchten Vertheidigung bemerke ich, dass sich der Kritiker nur an die aus dem Text sich deutlich und ungezwungen ergebende Ansicht halten kann, und weder ein Recht noch die Pflicht hat, Meinungen und Anschauungen zu errathen, denen der Autor keinen Ausdruck verliehen hat.

Die kritisirten Sätze enthalten Unrichtigkeiten und sind unlogisch construiert.

Für die folgende Behauptung: „und oft befindet sich u. s. w.“ führt Heiman wieder Robin als Helfer in der Noth an, der sich aber selbst nur auf Toynbee für seine Angaben berufen kann. Die Citation Körner's enthält kein Wort, das die Angaben Heiman's auch nur wahrscheinlich machte. Also, von einem Vorkommniß, das einmal beobachtet worden sein soll, behauptet Heiman, dass es oft eintrete. Die zu dem beanstandeten Satze von Heiman aus seiner eigenen Praxis angeführten Beobachtungen aber beweisen, dass er „eine unmittelbare Berührung der Pia mater mit der Trommelhöhhlenschleimhaut“ nie gesehen hat.

Auch bei der Vertheidigung der unrichtigen Behauptungen: „Hirndruckerscheinungen sind selten, kommen nur bei Kindern vor“, und „der Hirnabschnitt, welcher mit dem Eiter in Berührung sich befindet, ist auf seiner Oberfläche dunkler als die nicht afficirten Theile u. s. w.“, beweisen die herangezogenen Citate seiner Gewährsmänner das Gegentheil von dem, was er durch sie bewiesen wissen will. Sowohl Körner wie Grunert wissen ganz genau, dass Hirndruckerscheinungen in Folge von Extraduralabscess nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen vorkommen. Und weder Jürgensen noch Macewen behauptet, dass der Hirnabschnitt, welcher mit dem Eiter in Berührung sich befindet, auf seiner Oberfläche dunkler als die nicht afficirten Theile ist“. Dass diese Veränderung der Hirnoberfläche vorkommen kann, soll nicht bestritten werden, sondern nur, dass es stets so ist, wie Heiman annimmt.

Dass fast ohne Ausnahme bei Leptomeningitis convexitatis vor oder (wie Heiman corrigirt) neben allen anderen Symptomen Nackenstarre vorhanden ist, wie Heiman in folgendem Satz behauptet, ist falsch und wird auch weder von Jacobson, noch von Politzer oder Körner gelehrt. Nackenstarre kommt bei Leptomeningitis convexitatis nicht mal in der Mehrzahl der Fälle vor und kann gerade bei otogener Meningitis vollständig fehlen (Brieger, Encyklopädie, S. 247).

Die nun folgende Anschauung Heiman's: „Entsteht die diffuse Leptomeningitis in Folge von Berstung u. s. w.“, ist deshalb beanstandet worden, weil sie in ihrer Allgemeinheit falsch ist, wie ja auch die Citate von Körner und Macewen ergeben.

Wahrscheinlich wird auch Heiman, wenn sich seiner Entzündung Sturm gelegt hat, nicht bestreiten wollen, dass der Satz: „Der acute oder chronische Eiterungsprocess im Ohr u. s. w.“ von Anfang bis Ende sinnlos ist.

Heiman verweist mich nun wegen des von mir für unrichtig gehaltenen Abschnittes: „Bei Kleinhirnabscessen wird ausserdem in manchen Fällen u. s. w.“ auf Okada: „Diagnose und Chirurgie des otogenen Kleinhirnabscesses“ mit der Begründung, dass er nur die Angaben Okada's wiedergegeben habe. (!) Zunächst ist diese Angabe nicht richtig. Okada schreibt allerdings S. 65 im Abschnitt über Symptome am Gehörorgan: „Ferner sind noch 2 Punkte über eigenthümliche Gehörsalterationen bei Kleinhirnabscessen zu erwähnen. Der erstere davon ist die plötzliche Zunahme der Schwerhörigkeit des Ohres der entgegengesetzten Seite, und der zweite ist die plötzliche Verbesserung des Gehörs auf der kranken Seite.“ Er führt dann die Beobachtungen Schwartz's und Lucae's an und hält die Ansicht Lucae's, wonach die plötzliche Zunahme der Schwerhörigkeit des Ohres der entgegengesetzten Seite auf Hyperämie des Labyrinths beruht, für die wahrscheinlichere Erklärung. Hiernach ist sie also nach Okada kein Symptom des Kleinhirnabscesses.

Dieser Versuch, sich hinter einen fälschlich angeführten und im Original nicht einmal genannten Autor zu verkriechen, giebt Rechenschaft über den wissenschaftlichen Standpunkt des Herrn Heiman.

Ausserdem scheint Heiman nicht mehr zu wissen oder nicht mehr zu verstehen, was er selbst geschrieben hat. Denn in dem Abschnitt, dem obige unrichtige, angeblich nur nachgeschriebene Behauptung über den Kleinhirnabscess entstammt, folgt später die echt Heiman'sche Erklärung: „Alle diese Erscheinungen finden statt, wenn der Abscess im linken Temporallappen sich befindet, und im rechten bei denen, die ihre linke Hand gebrauchen.“ (!)

Weiterhin sucht Herr Heiman Deckung hinter dem Druckfehlerteufel. Solche Vertheidigungsmittelchen sind ja sehr bequem, aber nicht berechtigt, wenn ein Druckfehler sich durch einen ganzen Abschnitt zieht, wie in der von mir beanstandeten Besprechung über die Entzündung der Vena jugularis externa statt interna. Solche sogenannten Druckfehler kommen auch in dem jetzt erschienenen, von Heiman in polnischer Sprache verfassten Lehrbuch der Ohrenheilkunde vor, in dem er z. B. zu schreiben pflegt: *meati auditorii*, statt *meatus*; *Hydrargyrium* statt *Hydrargyrum*. Wenn solche Fehler regelmässig gemacht

werden, so hat man das Recht, die Ursache derselben nicht bei dem Drucker zu suchen.

Vollste Anerkennung aber gebührt dem Geständniss des Herrn Heiman, dass er die deutsche Sprache nicht beherrscht und wohl auch „trotz aller Bemühungen nie lernen wird“. In schreiendem Widerspruch aber mit dieser bescheidenen Werthschätzung seiner Fähigkeiten steht die Anmaassung, mit der er den deutschen Aerzten zumuthet, das von ihm verhunzte Deutsch zu verdauen. Und eine solche dreiste Aufdringlichkeit energisch zurückzuweisen, ist jedes Deutschen Recht. Möchte sich doch Heiman über eine correcte deutsche Ausdrucksweise von andern Ausländern, Spira, Sendziak, Okada, Gradenigo, Morpurgo u. A. belehren lassen.

Charakteristisch für den Autor scheint es mir auch zu sein, dass er mit der Schuld für die Veröffentlichung auch der sprachlichen Unrichtigkeiten in seiner Arbeit die Redaction belasten will. Der Verfasser ist für seine Arbeit allein verantwortlich, nicht die Redaction. Die Redaction hätte, um die Arbeit auch nur lesbar zu machen, eine vollständig neue Bearbeitung des Themas vornehmen müssen.

Wenn ich in meiner Besprechung irrthümlicher Weise angenommen habe, dass der Autor bei 50 Mastoidoperationen 8 Mal den Sinus transversus zufällig verletzte, so trägt die Schuld hierfür die Angabe auf S. 71 (141) vierte Zeile von oben. Aus den unklaren Bemerkungen auf S. 103 (173) ist nichts zu ersehen. Aus den Krankengeschichten geht aber hervor, dass der Autor bei höchstens 50 Mastoidoperationen wenigstens 3 Mal den Sinus und 1 Mal die mittlere Schädelgrube zufällig eröffnet hat.

Ich bin gern bereit, der Unkenntniss der deutschen Sprache und der darauf beruhenden mangelhaften Kenntniss der älteren und neueren Fachliteratur einen grossen Theil der Schuld an den unrichtigen Anschauungen zu geben, die Heiman in seiner Arbeit und in seiner Replik niedergelegt hat; aber es erweckt seine Replik doch den Anschein, dass Heiman in letzterer durch die Heranziehung der in jedem Falle unpassenden Citate den Versuch unternommen hat, sich mit Waffen zu vertheidigen, welche in einem wissenschaftlichen Streite nicht üblich sind. —

Die gegen mich persönlich gerichteten Angriffe betrachte ich als den Ausbruch einer durch mangelhafte Objectivität verschuldeten und gänzlich unberechtigten Eitelkeit. —

Dr. Braunstein.